Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 4 (1914)

Heft: 19

Rubrik: s'Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

s Chlapperläubli

De Profundis.

Sonntag nachts am Aare-Ufer
Gab's geheimnisvolles Raunen:
Sah man alles Berner Jagdtier
Tränend in die Aare staunen.

Vierzehn Häschen, eine Rehgaiß,
Eine wirklich wilde Ente
— Nicht vom Weltpostdenkmal stammend —
Fanden ein sich zu Entente.

Alterspräsident ein Hase,
Der im letzten Lenz geboren,
Stellt sich auf die Hinterbeine,
Spricht mit trift'gesenkten Ohren:

„Alle sind wir hier versammelt,
Berner Wildstand, voll an Zahl,
Um das Jagdgesetz zu schauen,
Wie es eiligst schwimmt zu Tal.

Blutig dürstend, schießt der Berner
Uns auch ferner meuchlings nieder,
Trotz viel Lärm und Zeitungsschmiere
Herrscht doch die Patentjagd wieder.

Trotz dem hohen Jagdpachtnutzen
Will der Berner nicht verzichten,
Bis zum letzten Mohikaner
Schonungslos uns zu vernichten.

Schnöde sind wir nun betrogen
Um die Hoffnung bess'rer Tage,
Darum laßt uns an jetzt stimmen
Nadowessiers Totenklage.

Dann versuche jedes schleunigst,
Möglichst ohne blaue Bohnen,
Auf Schleichwegen zu gelangen
In die Reservationen.

Sind wir sämtlich ausgewandert,
Hört von selber auf die Hetze:
Wo nichts ist — ist nichts zu holen,
Trotz patenter Jagdgesetze. Wylerfink

■■■

Vom Hansli.

I chume wieder einisch mit mym Hansli is Chlapperläubli; aber i geniere mi chly: es het da so sträng gwächslet unter de Lütte, mi kennt niemer meh, u mi mueß riskiere, daß men-usglachet wird, we me nid geistrych u witzig gnueg erzellt. D'Jumpfer Dämperli, wo so ne Hanslimueter no am beste verstande het, isch schynts chrank worde — oder isch sie öppe usgwanderet, daß sie nümme is Chlapperläubli chunnt? Item, i chume jetz einewäg.

I liese grad im „Tagblatt", daß sie am nächste Frytig der Eröffnigstag der Landesusstellig wölli mit 22 Kanoneschüß festlich begrüeße. Da chunt mer i Sinn, wie der drüjährig Hansli am Yweihigstag vo der Lötschbergbahn, nachdem er viel vo dene Fyrlichkeite het ghöre erzelle, dem Papa etgegegsprunge isch mit der Neuigkeit: „Dänk Papa, hüt het der Lötschberg Hochzyt!" — Die Lötschbärgbahn isch däm Bueb es wahrs Jugederläbnis worde. Die Bilder i der „Bärner Woche" mit dä Lötschberglokomotive und Wäge het er wohl hundertmal gstudiert und uf der Bärner Charte het me-n-ihm 's Tracé ganz g'nau müesse erkläre. —

A technischi Periode het er du i der Flugmaschineepoche düregmacht. Ja, di Flugere! I bi nume ganz froh, het's e chly gstillet mit dem Gsuur oben i der Luft u um mi ume. Das mueß i zwar säge, es het mer mängist Spaß gmacht, däm Bueb zuz'luege, wie-n-er mit Yfer a syr Papierflugere ume g'schnitten u g'kläbt het u wie-n-er so sälbstvergässe gflugerlet het, ganz Stunde lang. I g'seh jetz no mit innerer Rührung, wie n'er das lächerlich primitive sälbergmachte Flugwärch mit Bewegunge voll so unnachahmlich chindlicher Grazie i der Luft het la fahre und Sturzflüg mache dür d'Stuben und dür e Gang us. Ds Suure het er de so guet nachegmacht, daß me völlig het müesse stuune, wo-n-er die Tön o härnimmt. Einisch het er zwo Flugere miteinand wölle darstelle; aber du isch er du i Verlägeheit cho. Er fragt mi emel ganz ärnsthaft: „Mama, wie söll i das mache? I sött zwöi Müüler ha zum Suure. E, i weiß wie" — chunnt ihm du plötzlich d'Erlüüchtung — „i suure für die einti vorne und für die anderi hinde im Muul". — Gottlob isch die Zyt verby! Es wär du baldeinisch nümme usz'halte gsi. Jetz bin i druf g'spannt, was für ne Ydruck ihm d'Landesusstellig mache wird, und was er dervo mit sym rege Geistli wird verarbeite. I wirde de später gärn cho drüber brichte.

D'Hansli-Mamma.

■■■

Vom Küssen.

Ein Küßchen ist was Süßes,
Doch schmeckts mitunter bitter:
Man küßt nicht immer Bräute,
Man küßt auch Schwiegermütter.

Bejahrte Jungfrau'n küssen
Sogar die Buß, das Hündschi;
Und für es Bärner Meitschi
Da ist ein Kuß: es Mündschi. —

Ein Busserl pappt der Wiener
Auf's Göscherl seinem Schatz;
Die Schnute, dem Berliner
Reicht's s'Liebchen hin zum Schmatz. —

Ae Guß, wärmt meh wie Gaffee,
Den wackern Dräsdner Bürcher,
Aufs Schnörrli drückt es Küßle
Der Zürcherin der Zürcher. —

Man sieht: Der Kuß beständig
Und üb'rall variiert,
Drum ward er auch in Preußen
Gesetzlich definiert. —

„Einwirkung auf den Körper
Des Andern" ist der Kuß.
Wozu man die Erlaubnis
Des Meitschi's haben muß. —

Wer ohne die Erlaubnis
'Nen „Kuß zufügt" der Maid:
„Rechtswideriger Eingriff,"
Der Mann wird hingere g'heit. —

Doch geht weg'n einem Kuß meist
Die Maid nicht vor Gericht:
Paßt's ihr nicht. — Ei! dann spürt er
Fünf Finger im Gesicht. Bärner Büß

Natur und Kunst.

Aus Amerika kommt die Nachricht, daß es einem Doktor der Havard Universität gelungen ist, nach langen Versuchen ein blaues Schwein zu züchten; er nennt es Saphir-Schwein. —

Als das Bohnenroß vollendet,
Sprach der Maler hochentzückt:
„Ben Akiba ist geschlagen,
Dieses wäre mir geglückt.
Seit der Herr die Welt erschaffen,
Gab es noch kein grünes Roß,
Ich alleine bin ein Künstler,
Die Natur, die stümpert bloß." —

Doch der weise Ben Akiba
Lächelt nur ironisch, fein:
„Alles ist schon dagewesen,
Denk' doch an das Saphirschwein;
Feste Schinken, hohe Beine,
Farbe schmutzig-grünlich-blau:
Zum berühmten Bohnenrosse
Stand Modell die Saphir-Sau. —

Holta.

■■■

Aber Martha!

Stadtbernisches Trauerspiel in 4 Akten.
Kurze Inhaltsangabe:

1. Akt.

Ein Literarhistoriker besitzt eine Privatsekretärin, die seine Schreibmaschine tippt, Martha genannt. Jung, übermütig, guckt gern zum Fenster hinaus, sieht junge Männer gern.

2. Akt.

Der Literaturhistoriker diktiert ihr eine Satire über Strindberg, die folgenden Passus enthält: „Strindberg stieg gedankenschwer in die Unterwelt hinunter. Dort kamen ihm Sokrates, Dante mit Plato und Tasso entgegen und forderten ihn auf, Lette zu trinken."

3. Akt.

Tippmamsell Martha sah in diesem Moment zum Fenster hinaus und zu gleicher Zeit stolzierte ein junger Bursche vorüber; sie schrieb: „Strindberg stieg gedankenschwer in die Unterwelt hinunter. Dort kam ihm Sokrates Tante mit Plateau und Tassen entgegen und forderte ihn auf, le Thé zu trinken."

4. Akt.

Aufklärung; Tränen; Apotheose.

Plappermuul.

■■■

Kleine Wahrheiten für große Kinder.

Vornehme Verwandtschaft.

„Gebt mir Honig!" sagten die Wespen zu den Bienen, „wir sind eure Verwandten."

„Bereitet euch selber welchen!" versetzten die Bienen.

„Dazu sind wir zu vornehm," erklärten die Wespen hochmütig.

„So seid willkommen!" riefen die Bienen und bewirteten die vornehme Verwandtschaft dienstbeflissen.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Jules Werder in Bern. — Für die Redaktion: Dr. H. Bracher, Spitalackerstraße 69, Bern.